

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **24 (1902)**

Heft 31

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und fannst du selber kein Ganzes werden, als die andere Welt istlich an ein Ganzes dich an!

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8. 80

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzelle:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Bfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Insgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Jahres-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 3. August.

Inhalt: Gedicht: Pflichten. — Häusliche Tugenden. — Erziehung (Schluß). — Der Beruf und die Stellung der Frau (Fortf. u. Schluß). — Frauen-schönheit. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Was meine Käthe gekonnt hat (Schluß). — Feuilleton: Eine verirrte Seele. — Beilage: Briefkasten. — Ein neues Gesellschafts-spiel. — Neue Mode. — Reflektoren und Insektate.

Pflichten.

Wenn du dort redlich deine Pflicht erfüllst, wo du aus voller Seele liebst, dich selbst verleugnest und von deinem Wesen das Beste dem Geliebten gibst, dann darfst den Blick du vor dir selbst erheben, recht ist's, der Eigenpflicht getreu zu leben. Doch, wenn du ganz dich selber fannst vergessen da, wo man wenig nach dir fragt und wo man dir für Trost und Liebesmühen kein einzig Wort des Dankes sagt — dann darfst der Menschheit du dein Antlitz zeigen, du nennst das Kleinod, Menschenpflicht, dein eigen! Wenn aber so von aller Eigenliebe du deine Seele fannst befreien, daß deinem Feinde, der an dir grevellt, du dennoch Freund vermagst zu sein, dann darfst die Augen du zum Himmel richten. Dem Feind vergeben, das sind Himmelspflichten!
Martha Wiesenbanger.

Häusliche Tugenden.

Während Eitelkeit, Hochmut und Vergnügungssucht manchen Frauen das Leben zu einer Quelle immer neu sich erzeugender Unzufriedenheit und ihre Häuslichkeit nichts weniger als anziehend gestalten, bemerken wir bei anderen mit innigem Wohlgefallen die Einfachheit ihrer Erscheinung, die Bescheidenheit ihres Auftretens und die Genügsamkeit ihrer Ansprüche, Eigenschaften, die namentlich jungen Frauen einer ungeahnten Reiz verleihen und ihrer ganzen Umgebung ein gediegenes Gepräge geben, weil sie alle aus der Wurzel ungeheuchelter Demut hervorriesen. Luther nennt die Demut die feinste, lieblichste Tugend der Liebe, zugleich auch die nötigste, um unter den Leuten Frieden und Zucht zu erhalten, die sonderlich aber die Jugend ziert und ihr wohl ansteht, vor Gott und Menschen lieb und wert macht und viele gute Früchte bringt. Zu einer anderen Gruppe häuslicher Tugenden gehört die Ordnungsliebe, welche den Haushalt nach jeder Richtung und in allen seinen Gliedern regiert, daß jedes seine Schuldigkeit thue und jedem sein Recht werde, nirgends die Augen durch Vernachlässigungen der Reinlichkeit und

Symmetrie verlebende Eindrücke empfangen, vielmehr, wohin sie sich auch wenden, wohlthuend berührt werden; ferner die Sparsamkeit, welche großes mit wenigem leistet, wo aber reiche Mittel vorhanden sind, dieselben möglichst vielen zu gute kommen läßt, das Kleinste zu verwerten, das Vorhandene richtig einzuweisen versteht; und der Fleiß, der sich immer nützlich beschäftigt, pünktlich die ihm obliegenden Pflichten erfüllt, keine Zeit verschwendet, aber immer welche übrig hat, um sie im Dienste anderer gefällig anzuwenden.

Sie gedeihen alle im Schoße der Treue, nicht nur in Bezug auf Menschen, die sich von selbst versteht, sondern, worauf es auch ankommt, in Bezug auf die Pflichten, welche auch die Treue im Kleinen fordern. Treue ist Kraft und des Weibes höchste Stärke. Wo Treue ist, da hört alle Lässigkeit und Vergessenheit auf, der Geist der Wahrheit erinnert uns an alles. Es ist zwar nicht immer leicht, die Wahrheit zu sagen, aber doch viel leichter, als sich aus einer Lüge herauszuwickeln, die den Lügner meist in die eigenen Netze verstrickt.

Nun braucht man zwar nicht, wie Thackeray richtig bemerkt, „alle Wahrheit zu sagen“, weil es Fälle gibt, in welchen das Schweigen darüber zur Pflicht wird, „aber man darf nichts als die Wahrheit sagen“. „Was du als wahr erkennst, verkünde ohne Zagen!“

Die Wahrheit gegen andere ist aber wenig verdienstlich, wenn sie nicht zu gleicher Zeit gegen das eigene Herz gelübt wird und zu aufrichtiger Selbsterkenntnis führt. Wie schnell und treffend ist oft unser Urteil über die Handlungen anderer, ja selbst über ihre Beweggründe und wie unklar und beschönigend über die eigenen. Wie oft hätten wir uns unter dem Gleichnis vom Splitter und Balken zu beugen, wenn wir nur daran dächten, statt uns zu vermessn, hoch über andere hinwegzusehen. Zur Wahrheit gegen andere wie gegen sich selbst gehört Mut, nicht jener physische oder kraftbewirkte, welcher im Allgemeinen nur Männern gegeben ist, sondern der moralische, welcher es vermag, für seine Ueberzeugungen einzustehen und mit allen sittlichen Kräften dafür zu kämpfen.

In den meisten Schicksalsfügungen des Weibes offenbart sich der Mut durch die Standhaftigkeit, mit welcher es auch Leiden und Unglück in Stillsein und Hoffen erträgt und, das vorgesteckte Ziel fest im Auge behaltend, stets unbeirrt vorwärts schreitet. Es liegt in dem weiblichen Herzen ein magnetischer Zug, welcher das Vertrauen anzieht und Beruhigung, Trost und

Ermutigung dafür wiedergibt. Das ist aber nur der Fall, wenn ihm die Verschwiegenheit eigen ist, welche nicht allein wirkliche Geheimnisse zu bewahren weiß, sondern auch feinsühlend für sich selbst behält, was irgend jemand unlieb wäre, es ausgeplaudert zu wissen. Ähnlich wie Verschwiegenheit erweckt die Zuverlässigkeit Vertrauen, wenn auch anderer Art. Es ist so schön, sich in allen Stücken fest auf jemand verlassen, seiner Handlungsweise immer gewiß sein zu können, daß eine Frau, die unsere gerechten Erwartungen niemals täuscht, sich ganz wie der Mann an ihr einmal gegebenes Wort hält, sich um so höherer Achtung erfreut, je weniger gerade diese Tugend ein Gemeingut ihres Geschlechtes ist. Die beglückendste Eigenschaft ist und bleibt aber die Herzensgüte. Wo sie regiert, da gedeihen Frohsinn, Heiterkeit und Glück. Das Geheimnis des Glückes ist zart und nur von der Seele zu erfassen, die für sich selbst nichts sucht, nichts will, die kein anderes Glück kennt, als das, den Mann ihres Herzens glücklich zu machen.

Erziehung.

(Schluß)

Dieses Sichbegnügen des Kindes basiert auf unserer Autorität. Gewiß müssen alle, die erzieherisch wirken wollen, dem zu erziehenden gegenüber eine Autorität sein. Wir müssen durch unser eigenes Verhalten dafür sorgen, daß wir Autorität sind. Wir müssen uns aber auch klar sein, daß wir kraft dieser Autorität in dem Kinde das Selbstdenken anregen, und daß wir es, je nachdem es heranwächst, von Autorität lösen. An Stelle dieser Art der Autoritätsglauben, die wir zuerst in den Kleinen erziehen und entwickeln müssen, muß dann in ihnen das Vertrauen zu denjenigen geweckt werden, die ihnen Führer und Erzieher sind. Mit diesem Begriff Autorität und Vertrauen steht der andere Begriff Gehorsam und Einsicht in engem Zusammenhang. Ganz selbstverständlich müssen die, die unserer Erziehung anvertraut sind, schon um der äußeren Ordnung willen, gehorchen, müssen sich in die Ordnung einfügen. Aber die Erziehung soll eben in dem Kinde und in dem heranwachsenden Menschen die Tugend entwickeln, daß er nicht um des Gehorsams, nicht um der Furcht willen sich in die gegebene Ordnung einfügt, sondern aus eigener Einsicht heraus.

Haben wir im ganz kleinen Wesen das Pflichtgefühl geweckt, das Pflichtstreben, den Ehrlichkeitsdrang, den Drang nach Vervoll-

Kommung belebt, so dürfen wir dann im Jüngling und in der Jungfrau den Bethätigungsdrang anregen. Jetzt ist es Zeit, ihnen zu sagen, daß sie zu nützlichen Gliedern der Gemeinschaft erzogen werden und daß sie das Recht und die Pflicht haben, alle die Tugenden, die wir in ihnen angeregt und entwickelt haben, im eigenen häuslichen Leben und in der Gemeinschaft auszuüben, in Werte umzusetzen; daß wir in den jungen Menschen den heiligen Vorsatz entwickeln, ihren Idealen treu zu bleiben.

Treten nun Jüngling und Jungfrau hinaus ins Leben, so ist damit die Erziehung nicht abgeschlossen, denn jetzt beginnt die Pflicht der Erziehung um uns her. Wem selbst das Glück einer guten Erziehung zu teil wurde, der wird dadurch zum berechtigten und verpflichteten Erzieher seiner Mitmenschen. Erziehen heißt „den anderen lieben“, „den anderen dienen“. Wenn indes jemand nur sein Bestes will, seine eigenen Anschauungen rechthaberisch zur Geltung bringen will, so ist das nicht Erziehung. Wenn aber jemand ehrlich, selbstlos dem anderen helfen, den anderen auf einen höheren Innenstandpunkt führen, dem anderen buchstäblich dienen will, indem er ihn innerlich heilt, an seiner Gefittung arbeitet, dann erzieht er, dann darf er nach rechts und nach links, nach unten und nach oben hin erziehen. Nicht daß man damit seinen Mitmenschen lästig werden, daß man an falscher Stelle, zur unpassenden Zeit einwirken soll! Aber doch so, daß wir uns nicht durch irgendwelche Ermüdungen der Furcht oder Bequemlichkeit abhalten lassen, da einzuwirken, wo wir uns sagen: Hier müßte ich eingreifen; hier könnte ich etwas Gutes thun! Aller Erziehung Geheimnis ist das Beispiel! Aber so wenig wir selbst tadellose Mustermenschen sein können, so wenig können wir auch solche erziehen. Und darauf kommt es auch nicht an, daß wir tadellose Mustermenschen erziehen, denn das ist eine Unmöglichkeit. Denn selbst der Beste muß durch Irrtum zur Wahrheit reifen, und es irrt der Mensch, so lang er lebt. Nur darauf kommt es an, daß diejenigen, die auf ihre Mitmenschen wirken wollen, selbst die richtige Bahn eingeschlagen haben, selbst unwehtun in dieser richtigen Bahn gesehen werden. Daß auch der Beste auf dieser Bahn strauchelt, daß er sich etwa im eifrigen Gehen verirrt, das scheint ein geheimnisvolles Gesetz der Entwicklung zu sein, denn das macht es einem jeden stets von neuem wieder klar, daß es nicht so leicht ist, unantastbar zu wandeln, und das gibt dem Denkenden wieder eine neue Regung zur Milde, zur Duldung, zur Gerechtigkeit und Bescheidenheit. Das ist also nicht das Schlimmste. Nur immer möglichst rasch sich wieder zurechtfinden, sich sogleich wieder erheben, immer wieder weiter wandeln auf dem Wege, auf den erstlich die Erziehung und nachher die eigene Ueberzeugung uns gewiesen haben. Aller Erziehung Geheimnis ist das Beispiel!

Der Beruf und die Stellung der Frau.

(Fortsetzung und Schluß.)
 Welche eine Flut von Glend und stummer Qual, von Siechtum des Familienlebens und Zerrüttung der häuslichen Verhältnisse, von Entartung und Verkümmern des kommenden Geschlechts stammt aus der Vernachlässigung dieser einfachen und elementaren Forderung für die Geschlechtsbildung, die bei unserem verweichlichten Geschlecht so dringend wie nur möglich ist!

Statt dessen herrscht aber im allgemeinen bei der Geschlechtsbildung ein Leichtsin, der namentlich seitens der Eltern unbegreiflich ist. Es ist doch eigentlich unsäglich, wie man die sorgfältig gehütete Tochter ohne Bedenken einem wildfremden Menschen, wenn er nur die nötigen Existenzmittel und einen guten gesellschaftlichen Ruf hat, in die Arme wirft, ja sie noch drängt und ihr alle thörichten Bedenken eines Backfischidealismus, daß dazu Liebe gehöre, auszureden sucht. Was dann mit ihr wird, wenn er sie hat, davor schließt man die Augen und huldigt einem frivolen Optimismus, der bald genug in tausend Splitter bricht. Das bestimmungslose Zugreifen versteht man nur dann einigermaßen, wenn man

bedenkt, wie unverdroffen Mutter und Tochter schon seit Jahren vielleicht nach einem Manne, sei es auch wer immer, auf Vällen und in Bädern geangelt haben. Erklärt sich dann endlich einer, so ist das selbstverständlich das große Los. Das ist aber Kinderaussetzung oder Kinderverkauf zur Entledigung und Versorgung trotz aller Gefühle. Solange deshalb nicht die Eltern nützlicher und reifer werden und bei der Vereinerung von allen Seiten der Ernst, die Vorsicht und Gewissenhaftigkeit herrschend wird, die dieser schwerwiegenden Lebensfrage entspricht, dürfen wir nicht erwarten, daß es für die Frauen in der Ehe einen Aufschwung ihres Berufs und ihrer Stellung gibt. Soll ein Mädchen die wunderbare Entfaltung zum blühenden Weibe erleben und in sich selbst gesund und mächtig in tiefer Hingabe an den Mann sein Alles werden und in Gemeinschaft mit ihm sich höher entwickeln und reicher ausleben, ihm lebenskräftige, schöne Kinder schenken und erziehen, im Hause der gute Geist, ordnende Sinn und die schöpferische Kraft sein und so im Weibes- und Mutterglück die tiefe Befriedigung ihres reichen Daseins genießen, so muß die Ehe wahr und lebenskräftig sein. Wahr ist sie nur, wenn die inneren Voraussetzungen in den beiden Menschen vorhanden sind, die sie begründen und tragen: aufrichtige Liebe, ehrliebe Hingabe und urprünglicher Einklang der Eigenart. Lebenskräftig ist sie allein, wenn die Frau — wie auf der anderen Seite auch der Mann — nach allen Seiten ihrer Bestimmung fähig, gebildet und ausgerüstet ist. Ist die Ehe wahr, so wird sie halten, sich festigen und vertiefen, ist sie lebenskräftig, so wird sie sich in der ganzen Sphäre ihres Lebens entfalten und auswirken. Ist aber Unwahrheit und Unfähigkeit die Grundlage der Ehe, so kann sie niemals gelingen.

So sehen wir, daß der Beruf und die Stellung der Frau, so klar und bestimmt sich das eine wie das andere als Darstellung ihrer Bestimmung aus ihrer Natur ergibt, nicht ohne weiteres erfüllt und gewonnen werden kann. Es bedarf dazu bestimmter Voraussetzungen, selbst wenn der gute Wille vorhanden ist. Der Mann, die Erziehung zur Ehe und die Geschlechtsbildung muß darnach sein. Sonst ist es unmöglich.

Frauen Schönheit.



Es gibt kaum ein interessanteres und fesselnderes Thema, als die Frauen Schönheit. Wer diese bespricht, der hat immer Zuhörer, denn ihm horchen die Schönen, deren Sorge es ist schön zu bleiben und aber auch die Andern, deren Sehnen darnach strebt, schön zu werden. Was ist nun aber das Hauptattribut der Schönheit? Welcher Allgemeinbegriff ist hier gültig?

Ungelehrte Belehrung über diesen Punkt empfangen wir seiner Zeit von einem großen Künstler, dem die menschliche Schönheit seit langen Jahren ernstes Fachstudium war.

Wir standen am Tage eines Volksfestes als Zuschauer auf hoher Warte, von wo wir die verschiedenen Attraktionen überblicken und die gepuzte Menge vor uns hin und wieder wandeln sahen. Was sich da vor unseren Augen abspielte, gab Anlaß zu eifrigen Gesprächen, so daß dabei das Auge das wechselnde Bild zwar überschaute, sich aber doch nicht veranlaßt sah, zum Herausheben und Unterscheiden von Einzelheiten sich mit dem sonst unentbehrlichen, hülfreichen Glas zu bewaffnen.

„Die Schönheit ist eigentlich recht spärlich vertreten hier,“ sagte unser Freund plötzlich, nachdem er mit prüfendem Auge die Gruppen und einzelnen Personen unter den Vorüberwandelnden kritisch gemustert hatte. Was konnte unser Besucher da nur von Schönheit sagen, wo doch keine Einzelheit genau zu erkennen war, dachten wir befremdet und umfaßten aber sofort interessiert das vor uns sich bewegende Leben mit benutzterem Blick.

„Unschönes und Gewöhnliches ist die Menge vorhanden; Grazie und Schönheit sind wie fast überall, weiße Haaren,“ rief der Kritiker in seiner Betrachtung fort. Und was er kennt-

zeichnete, das sahen nun auch wir: Unter den alltäglichen, unharmonischen und unanmutigen Gestalten bewegten sich nur Vereinzelt, die durch ihre Haltung und ganze Figur selbst auf die große Distanz den Eindruck des Schönen und Harmonischen auf den Beschauer machten. Es präsentierten sich wohl schöne und kostbare Toiletten, aber wirklich schöne, das Auge des Künstlers befriedigende, eine graziose und ebenmäßige Gestalt zur Geltung bringende Bewandung wies auch nur verschwindend Wenige auf und zwar waren es auch ausschließlich diejenigen, die durch schöne Linien der Figur und durch freie edle Haltung des Körpers unter der Menge des Gewöhnlichen den Schönheitsfreudigen Blick fesselten.

„Die Schönheit liegt in der Figur und in der Haltung des Körpers,“ erklärte unser Freund; „das Gesicht, in welchem kurzfristige Menschen die Schönheit allein suchen wollen, ist ganz nebensächlich. Ein Anlaß kann noch so regelmäßige Züge haben, es kann noch so hart und schön sein, es macht keinen vollen Eindruck, kommt nicht zur rechten Geltung, wenn Figur und Haltung nicht ebenfalls schön sind, wenn nicht Würde und Schönheit die Gestalt umfließt.“

Zwei unästhetische Typen sind es hauptsächlich, welche die große Menge bilden und die das Schönheitsstudende Auge beleidigen.

Da ist erstlich die Insekten- oder Wespentaille, die den Körper in zwei Hälften teilt und aus seinen schön geschweiften Linien einen hässlichen Einschnitt, scharfe Ecken und Kanten schafft und untrüglich auf kärgliches Ehe- und getrübtetes Mutterglück hinweist. In der Regel zeigt dieser Schönheitsfehler auch gleichzeitig noch den runden Rücken, die kraftlos vornüberhängenden Schultern und den, in den unterbundenen Hüften unfreien, deshalb steifen, harten und unschönen Gang.

Aus diesem schwächlichen und kärglichen Typus entwickelt sich dann im Laufe der Zeit bei der Frau der andere, nicht weniger unschöne. Es ist der unförmliche, hängende Leib, ein Nachwerk der Natur, an der die natürlichen schönen Körperlinien mordenben Wespentaille. Mit dem dicken Leib verbindet sich ebenfalls ein mühsamer, unschöner Gang und die Züge des vielleicht an sich sonst hübschen und anmutigen Gesichts sprechen von körperlichem Unbehagen, hervorgerufen durch die Lageveränderung verschiedener Organe, die aus der Wickelung der natürlichen Körperform sich unabänderlich ergeben mußten.

Erfreulicherweise hat sich in den Kreisen der Gebildeten und Verständigen die Einsicht nun endlich doch Bahn gebrochen, daß die Wespentaille eine schwere Verhinderung sei an der Schönheit und an der Gesundheit des Körpers zugleich und deshalb werden die heranwachsenden Töchter in der Bildung fortgeschrittener Eltern, nicht mehr in den Stahlpantzer eingesperrt, sondern man läßt den jungen Körper in loser Kleidung sich möglichst frei entfalten und sorgt durch zielbewußt angeordnete, reichliche Körperbewegungen unter Aufsicht eines kundigen Lehrers oder Orthopäden für geordnetes Wachstum und harmonische Entfaltung. Man sucht der allfälligen Mißbildung des Körpers zu begegnen, sie ganz zu verunmöglichern.

Für die ältere Generation aber, für die durch Unwissenheit und Eitelkeit Geschädigten sollte durch zweckmäßige Bekleidung das Mittel geschaffen werden, den Schaden nicht in die Erscheinung treten zu lassen und weitere Schädigungen instinktiv zu verhüten. (Schluß folgt.)

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6457: Kann ich durch eine erfahrene Blumenfreundin oder Gärtnerin vernehmen, wie es kommt, daß die Blumen an meinen zwei Fenstern (nach Süden und Westen liegend) sich diesen Sommer so früh entblättern? Andere Jahre war dies nicht der Fall bei ganz der nämlichen Behandlung. Die einzelnen Blüten hielten sich viel länger und welkten erst, ehe sie sich entblättern. Dieses Jahr lassen die schönsten und frischesten Blüten wenig Tage nach ihrem Aufbrechen

schon, die noch völlig frischen Blätter fallen. Bemerkenswert ist noch, daß die einzelnen Pflanzen durchaus gesund und kräftig sind und reichlich blühen. Für freundliche Belehrung wäre sehr dankbar.

Frage 6458: Ist es am Platz, daß man bei vorher fest vereinbarten Pensionen sich die Fußbäder in der Schwimmbadabteile — ohne Badwäsche und Bedienung — noch extra bezahlen läßt? Oder bezahlt der Kurgast etwa auch das Mineralwasser, wenn er solches am Brunnen regelmäßig trinkt?

Frage 6459: Welches sind die Kennzeichen eines tabellosen, gerösteten Kaffees? Mein Mann ist in diesem Artikel furchtbar eigen, so daß ich es gar nicht wage, selber zu rösten. Da ich mir aber habe sagen lassen, daß die geröstet gekauften Kaffees in der Regel aus verschiedenen minderwertigen Sorten zusammengesetzt seien, möchte ich wissen, wie die Mischung zu erkennen ist? Für freundliche Belehrung dankt zum voraus bestens.

Frage 6460: Ich möchte gerne von erfahrenen Hausfrauen konstatieren wissen, ob nicht die Wüchsenkonferenzen in gesundheitlicher Beziehung als durchaus tadellose Nahrungsmittel zu betrachten sind? Ich konserviere meine Vorräte für den Winter selbst, d. h. ich taue die Gemüse und das Obst und engagiere für die nötige Zeit eine Person, die im Frache besonders tüchtig ist und lasse sie konfervieren durch sie besorgen. Ich liege deshalb im Kampf mit meinem Mann, der behauptet, daß die Wüchsen samt und sonders zum allermindesten die Feinheit des Geschmacks von Obst und Gemüse beeinträchtigen, wenn sie nicht direkt gesundheitschädlich seien. Er habe sich schon mehr als einmal auf seinen Reiten an Wüchsenkonferenzen den Magen gründlich verdorben. Ich hoffe auf Widerlegung dieses Vorurteils und danke erfahrenen Hausfrauen zum voraus für die Mühe.

Frage 6461: Ich habe lange, schwarzbraune Haare, und davon sind über 3/4 Pfund ausgefallen. Sind diese zu verwerten und wie? Lohnt sich der Verkauf von solchen Haaren? Für gültigen Rat dankt bestens Tochter einer langjährigen Nonne.

Frage 6462: Ist es besser, eine Tochter von Durchschnittsintelligenz, die jetzt die Sekundarschule besucht, dann aber einen bestimmten Beruf ergreifen muß, sich das Diplom als Lehrerin erwerben zu lassen für ihre künftige Lebensstellung oder das dazu nötige Kapital für sie zinstragend anzulegen und sie für die Hauswirtschaft auszubilden? Das Mädchen zeigt für nichts besondere Lust. Es ist groß gewachsen, kräftig und sehr hübsch, dabei voll Unfuss und Genußsucht. Ich bin der Tochter wegen sehr in Sorge.

Antworten.

Auf Frage 6449: Die Nesseln werden in eine Flasche mit Weingeist gefüllt. Nach mehrwöchentlichem Stehen wird die Flüssigkeit abgeseigt. Nach heilkräftiger Wirkung der Nesselgeist, wenn man die Nessel zuerst mit etwas kochendem Wasser angießt und die Nesseln mit samt der Flüssigkeit dann erst in den Weingeist legt. Dieses Brennnesselweid ist aber nicht nur ein gutes Mittel gegen die unangenehmen Gieberschmerzen, sondern es ist auch ein probates Mittel zur Beförderung des Haarwuchses.

Auf Frage 6450: Es ist keine Frage, daß durch das Abbrühen der Gemüse vor dem eigentlichen Kochen die kräftigsten Teile verlesen und auch etwas Nährsalze verloren gehen. Doch ist es kein Schaben um diesen Verlust, denn was unangenehm schmeckt und für viele Leute schwer verdaulich ist, wird besser weggeschüttet als, einer Erhaltungstheorie zu lieb, beibehalten.

Auf Frage 6450: Die jungen und garten Gemüse — wie man dieselben eigentlich einziger verspeisen sollte — werden auch bei uns nicht abgebrüht. Sind diese Gewächse aber einmal älter und scharf geworden, so folge ich den Winken der Natur und mildere die den Magen belästigende Schärfe durch kurzes Abbrühen der Gemüse. In Ihrem Fall ist es wohl das Beste, Sie tochen Ihrem Schwager — aber auch nur diesem — die Gemüse unangebrüht. Vielleicht ist dies der beste Weg, um ihn ebenfalls zu dem kurzen Abbrühen zu bekehren.

Auf Frage 6451: Mit sechzig Jahren haben Sie eine Entlassung dringend nötig, und das Gegenteil ist durchaus nicht zulässig. Sie müssen dies Ihrem Sohne rundweg erklären, ehe er weitere Schritte thut, und er muß in irgend einer Weise sich anders einrichten. Mir würde es am besten gefallen, wenn er noch etwas in seiner Stelle bliebe und die junge Frau Jhnen in dem Haushalt tüchtig hülfte; ist dies aber nicht mehr möglich, so muß ein anderer Ausweg gefunden werden, auf welchem Jhnen von der bisherigen Arbeit etwas abgenommen wird.

Auf Frage 6451: Es macht mir den Anschein als ob es besser wäre, wenn das künftige junge Ehepaar für sich selber leben würde. Offenbar weiß die Braut gar nicht, welche Arbeit die Besorgung eines solchen Hausstandes fordert, sie kann also von Ihren Leistungen keinen rechten Begriff haben und selbe deshalb auch nicht nach Verdienst würdigen. Sie soll dies durch eigene Arbeit zuerst lernen.

Auf Frage 6452: Dem Wächter geben Sie ein tüchtiges Stück Brot und eine wüchsichste Wurst und setzen ihm Kaffee bereit, so daß er denselben auf dem Spiritus wärmen kann. Wein oder Bier macht schläfrig und in der Nacht doppelt. — Während den heißen Sommernächten mögen Sie ihm ein klärschen Limonade extra geben; nötig hat er's nicht, Kaffee ist besser. Morgens früh bekommt er dann ein sehr reichliches Frühstück.

Auf Frage 6452: Der Wächter soll sich guten Kaffee oder Thee brauen können nach Bedarf. Auch ein Teller kräftiger Bouillon aus Eibisgs Fleischextrakt, mit Eiern verflocht nebst Brot und etwas Käse genommen, ist zweckmäßig. Sofern der Wächter am Morgen sich zum Schlafen legen kann, soll er keine Suppe, das Fleisch und die Eier etwa um 3 Uhr des Morgens nehmen und dann nichts mehr essen vor dem Zubettgehen. Hat er dagegen am Morgen doch ein teilweises Lagervergnügen, so muß er nach Beendigung der Wache noch einen Kaffee und ein reichliches Essen haben. Mostol taugt nicht zum Wächterdienst.

Auf Frage 6453: Beide Buchungsweisen sind üblich, und jede hat ihre besonderen Vorteile. Da Sie bisher schon für Ihre besonderen Bedürfnisse ein kleines Käschchen hatten und auf diese Genauigkeit ungern verzichten, würde ich empfehlen, es weiter so zu halten und dieses Käschchen vierteljährlich von Ihrem Manne füllen zu lassen. — Schreiben Sie aber im übrigen alle Ausgaben genau in das Haushaltsbuch ein; das ist für dauerhaftes Eheglück sehr wichtig.

Auf Frage 6453: Der Frau soll ebenfalls ein Taschengeld zugehanden sein, als dem Mann. Schreibt er dagegen seine Schoppen, seine Cigarren, Trintgelber, das Haar schneiden, Rasieren und dergleichen sogenannten Kleinigkeiten spezifiziert in sein Ausgabenbuch, so soll auch die Frau mit ihrem Verbrauch auf die gleich peinliche Art verfahren. Es ist ja nur angenehm für sie, wenn sie von Anfang an mit der größten Offenheit vorgeht. Es kann ihr nur nützen, wenn sie sich auch die kleinen Auslagen zuerst gehörig überlegt, um in jedem Falle dafür einsehen zu können. Vermerkt ist es dagegen, den Mann aus Berechnung glauben zu machen, die Frau habe für sich selbst keine Bedürfnisse und dabei die Auslagen im Geheimen zu machen.

Auf Frage 6454: Beim Bau des Hauses wäre es wohl möglich gewesen, durch Füllböden und gehörige Zwischenwände die Rinkhörigkeit zu vermindern. Jetzt legt man Käufer in Korridors und auf die Treppen und etwa Teppiche in die Zimmer, doch ist das eine kostspielige Abhilfe, und die Sachen müssen sehr sauber gehalten werden, was auch wieder viel Arbeit verursacht. Ich sah schon unbenutzte Thüren zwischen zwei Zimmern mit einer Art Steppdecken behängt, um den Schall zu dämpfen.

Auf Frage 6454: Lassen Sie die Fußböden mit Korfkinolesum belegen; das ist außerordentlich schalldämpfend. Die als solche nicht gebrauchten Verbindungsstüren zwischen den Zimmern macht man zu Doppeltüren, die auf der inneren Seite mit Karton oder Filz belegt werden und deren sich ergebender Zwischenraum überdies mit Holzwohle ausgefüllt wird. Den Stuhl- und Tischbeinen leimt man ein Stückchen Filz unter. Die Waschtische — hauptsächlich die mit Marmorauflage — belegt man ebenfalls mit Filz und verwendet eine Waschgarnitur von Papiermasse, was beim Hartieren absolut nicht klingt. Es werden Jhnen durch diese Einrichtung zwar Kosten erwachsen, allein das Haus kann auf diese Weise verwertet werden.

Auf Frage 6455: Weißleberne Schuhe sollten Chlordämpfen ausgesetzt werden, um wieder zur richtigen Farbe zu kommen, aber im gewöhnlichen Haushalt läßt sich das nicht machen. Versuchen Sie die chemische Färberei.

Auf Frage 6455: Schaben Sie etwas blauen Lehm. Kaffeebohnen oder fogen. Klebsand. Machen Sie mit Wasser ein Teigllein davon und streichen Sie die weißen Lederstühle damit an, und sie werden wieder ganz hübsch. Freilich muß die Prozedur öfter wiederholt werden.

Auf Frage 6456: Reichlich Milch und Butter, kein Eßig, das wäre wahrlich für Sie die richtige Diät. Im übrigen ist es nicht notwendig, jede kleine Veränderung ängstlich zu beachten.

Neues vom Büchermarkt.

Sarmonien und Diffonanzen von Martha Wiesen-danger. Verlag von Cäsar Schmidt, Zürich, 1902. Preis Fr. 2.50 = 2 Mt.

Martha Wiesen-danger ist unserm Leserkreise keine Unbekannte. Aus den bereits veröffentlichten Proben ihres Talentes (in Poese und Prosa) hat sie vorab die Tiefempfindenben und kritisch Veranlagten, die literarischen Feinschmecker sich sofort zu Freunden gemacht. Martha Wiesen-dangers Poese ist edle Schönheit in Gedanke und Form, und ihre Prosa ist Poese. Sie ist von den Begnadeten eine, die Gewalt hat über die Herzen und über die Geister und der es Sünde wäre, das Gold nicht zu münzen, damit es in Kurs gebracht werden kann. Sarmonien und Diffonanzen hetzelt die Autorin des vorliegenden Wertes ihr Buch, und harmonisch wird auch sofort unsere Seele gestimmt, mitten aus dem unharmonischen und unerquicklichen Lärm und Treiben des Alltags heraus, sobald wir in den Zauber-garten der Poese eintreten, den uns Martha Wiesen-danger öffnet. Aber auch die Diffonanzen werden zur Harmonie — der Wiederkehr einer Menschenseele, die sich durch irdische Beschränkung und Erdenleid zur ehlen Ruhe und Klarheit hindurchgerungen hat. Und eben diese Seele ist es, die uns packt und nicht mehr losläßt, die uns mit sich zieht aus den Diffonanzen zur Harmonie. Wie fein und schön klingt nicht die Penziantate:

«Süß du im Benzjamber lene lene Klänge, die dir von selber kömmt, und von Glanzen fagen? Die dir der hellgen Liebe göttliche Gesänge bis in die tiefste Tiefe deiner Seele tragen? Süß du das süße Lied dann weiter, weiter gitren

durch eines Sommers Rosenkranz und Blütenwonne? Durch sanfter Winde Kosen, der süßesten Schwirren, durch Duellervielst, Wellenschlag, den Staub der Sonne? Bis dann in Herbstes goldner Pracht, im Entleben die sanften Zöne spöckeln, mächtig sich erheben, in brausendem Erlane tosend sich erheben, zu einem schauervollen Gesange sich gestalten! Ein Schlußwort, ein langgezogener, der leise erherbend ausklingt in des Winters Nacht. — Feramate. Ein Wandfaut — ein Rauben, eines Nachts die Welle, und neu beginnt, mit neuer Kraft, die Penziantate.

So singt mit gewaltigen Organ Natur das Lied, das hohe, von des Schöpfers Spur!

und weiter: Friedhoffschauer.

Umfrage mich, du hehrer Frieden! — Wie wunderbar empfinde ich den Zauber deiner Nacht! — In allen Säumen rausch's. Ein süßer Duft steigt aus den Blütenkelchen auf. Die Luft durchdringt's holder. — Herzbeben! — Wie still ist es um mich, ihr Toten! — Schlaf ihr in eurer dunklen Gruft wechset den Schlaf — ? Erlöset für euch das Licht, das euer Auge trauf, in ew'ger Nacht? — Das Grad ich summt! — Und antwortlos mein Fragen. Kein Mitleid! — Mut! — Es heißt das Leben tragen! —

Befonders zart und innig empfunden ist die Stimmung in den Gedichten: «Dämmerungstöne», von denen einige herauszuheben wir uns nicht verlagern können.

I. Es kost im Land der Frühlingwind, er wipelt leis ein leßsam Lied. So ebentrend die Zöne sind. Wie eigen rauscht es dort im Nieb, dort, wo die blauen Blumen wild zu hunderten besaunenflühen. Im Felde ruht des Simmels Bild! — Die Wäpferfläche scheint zu glühen. Wie traumhaft schön! — Wie mächtigangelt! Ein Auebaum, der gelben winkt! — «Sag, fänbet der das Simmelreiß, der, erdenmüß, in die verlinkt? —

IV. Der Himmel weil getaucht in Glut! Grünlich gelbe Salme wogen, schwer von der Last der Fröheit hin und her. Dazwischen ferretort wie Blut, der Wohn, Schanen und die langgellenden Boden. Ein Summen, fäpferföhren, züvende Glöben. Am Begrand Blumen träumend ihre Reide schlüßen. Im Walde Ruht! Raum das Vöckeln will noch flüßen. Der Winde Duft, — das Lied der Amiel im Geswolge — und segnend geht eine Sommertag zur Reide.

Die Abteilung, «Prosa» birgt wirkliche Rabinettstücke nach Inhalt und Form. — Zu rügen ist die oberflächliche Korrekture. Einem gediegenen Buch von bleibendem Werte gebührt auch entsprechende Sorgfalt in der technischen Behandlung.

Feuilleton.

Was meine Käthe gekonnt hat.

Tagebuchblätter eines Künstlers.

Von Rudolf Hirschberg.

(Schluß.) [Nachdruck verboten.]

Mein Entschluß ist jetzt gefaßt. Ich gehorche nur der Garte, prosaischen Notwendigkeit. Alle Romantik und alles Aussehen will ich vermeiden. Ich bin kein leidender Werther und beabsichtige kein Schauspiel zu geben. Niemand soll einen Selbstmord vermuten. Ich werde ganz zufällig beim Baden ertrinken. Morgen werde ich sehr guter Laune sein, werde meinen Vertrag mit dem Konservatorium endgültig abschließen, und übermorgen führe ich's aus. Jeder muß dann glauben, ich bin im Wasser einem Krampfanfalle erlegen. Sonst könnte Käthe doch auf die Vermutung kommen, daß sie es ist, die mich in den Tod treibt. Sie ist es ja auch! Sie treibt mich mit ihrer kraftvollen Selbständigkeit aus der Stellung, die mir gebührt. Käthe, mein heißgeliebtes Weib, ich verzeihe dir, ich liebe dich, aber ich kann nicht anders.

Du sollst nicht ahnen, daß ich freiwillig von dir gehe. Morgen werde ich diese Blätter verbrennen.

Und noch einen Abschied muß ich nehmen von etwas, das ich schon verloren habe, von meinem Cello. Ich hätte Lust, es auch zu verbrennen. Aber das riecht nach Theaterromantik. Auch wäre es auffällig und gäbe zu mistrauischen Vermutungen Anlaß. Aber soll es als sentimentale Reliquie unbenutzt in Käthes Zimmer oder gar auf dem Boden verstauben? Es wäre schade um das kostbare Instrument. Ich werde es morgen verkaufen. Diesen Verkauf wird Käthe nicht begarwöhnen. Es paßt ganz gut zu meinem Entschluß, von jetzt ab nur Unterricht zu erteilen.

Wenn ich morgen alles geordnet und vorbereitet habe, wird mit leicht sein.

Käthe, zwei Tage noch bin ich dein Gatte. Uebermorgen mache ich dich zur Witwe. Du wirst es nie wissen, daß ich dich freiwillig verlasse. Bleibe glücklich. Ich liebe dich. Leb wohl!

VII.

Den 29. Juni.

Käthe war heute sehr besorgt um mich. Es war ihr nicht entgangen, daß ich unruhig geschlafen hatte. Beim Frühstück mochte sie mir wohl ansehen,

daß ich etwas auf dem Herzen hatte. Ihre Augen fragten mich eindringlich. Aber ich wich ihren Blicken aus, weil ich mit jedem Worte mich zu ver-raten fürchtete.

Endlich ging sie mit der ruhigen, überlegenen Seiterkeit, die sie seit einiger Zeit an sich hat, gerade aufs Ziel los und sprach schaltend, mit dem Finger drohend:

„Richard, Du verbirgst mir etwas, was Du mir doch gern sagen möchtest. Was ist es? Heraus mit der Sprache. — Wenn Du hübsch aufrichtig bist,“ legte sie leicht erröthend hinzu, „so erzähle auch ich Dir etwas Schönes.“

Da nahm ich alle Kraft zusammen und sagte in möglichst heiterem Tone: „Räthe, ich habe mir unfern und vor allem meine Lage nochmals reiflich überlegt und bin heute Nacht zu einem endgültigen Entschlusse gekommen. — Du hast ja ganz recht, daß uns keine Not zwingt, mir um des Erwerbes willen eine Beschäftigung zu suchen. Aber es ist doch auch selbstverständlich, daß ich nicht mein Leben lang die Rolle des unthätigen Hausbesizers spielen kann. Ich bin daher auf den neulich geäußerten Plan zurückgekommen und werde heute meinen Vertrag mit dem Konservatorium abschließen, so daß ich am 1. Oktober als Lehrer in die Anstalt eintrete. Nur, um eine Beschäftigung zu haben. Wenn ich selbst meine Kunst nicht mehr ausüben kann, so wird es mir doch Vergnügen und Genugthuung bereiten, junge Talente unter meiner Leitung aufblühen zu sehen. Na, und wenn ich damit auch ein paar Taler verdiene, so wirst Du doch als vornehme Hausbesitzerin nicht so stolz sein, diesen bescheidenen Nebenverdienst Deines braven Mannes zurückzuweisen? Wie?“

Sie lachte, küßte mich, schüttelte mich an den Schultern und rief: „D, Du bist ein schlechter Mann! Ich freue mich, so herzlich, wenn Du eine Thätigkeit ergreiffst, die Dir Befriedigung gewährt.“

Nun fügte ich noch, wie etwas vollkommen Gleichgültiges, die Bemerkung hinzu: „Wenn ich dann nach der Stadt fahre, nehme ich gleich das Cello mit. In der Handlung gegenüber dem Konservatorium ist ja immer Nachfrage nach alten, guten Instrumenten.“

Aufs höchste erstaunt, fragte Räthe:

„Du willst doch das Cello nicht verkaufen?“

Mir war zu Mute wie einem Schulbuben, der über einer Lüge ertappt wird, und die Augen zu Boden geschlagen, stotterte ich: „Selbstverständlich will ich das. Es ist doch ganz natürlich. Zum Unterricht habe ich es nicht nötig, und sein Anblick erinnert mich so schmerzlich an glückliche Zeiten, daß ich lieber . . .“

Als ich jetzt Räthe verstohlen anblickte, bemerkte ich, daß sie totenbleich geworden war, und in diesem Augenblick wußte ich, daß sie mich durchschaut hatte.

Verwirrt hielt ich inne. Sie aber zog leise und mütterlich meinen Kopf in ihren Schoß; heiße Tropfen fielen auf meine Wangen, und rührend, vornurfsvoll klang ihre zitternde Bitte:

„Richard, mein armer, lieber Richard, ich weiß ja nicht, was Du thun willst, aber — wenn Du es thun mußt, warum willst Du Dein kostbares Bestium nicht lieber Deiner Familie erhalten, statt es fremden Leuten hinzugeben?“

„Ist Dir so viel an dem toten Holz gelegen, Räthe?“

Sie lächelte unter Thränen und sagte langsam: „Mir selbst nicht, Richard! — Aber Du fragst mich gar nicht nach dem, was ich Dir mitzuteilen versprochen. — Richard, nicht wahr? Das ist ein schlechter Vater, der gar nicht an seine Kinder denkt!“

Einen Augenblick sah ich sie an, ohne sie zu verstehen, aber dann lagen wir uns glücklich in den Armen, und unsere Freudentränen flossen ineinander.

„Räthe,“ rief ich, „der Junge soll das Cello bekommen, und so werde ich einen Schüler haben, an dessen Fortschritten ich mich ohne Neid und Bitterkeit erfreuen kann. Für meinen Jungen will ich es aufheben!“

„Aber Richard,“ bemerkte sie fast schüchtern, „Du weißt doch gar nicht, ob es ein Junge . . .“

„Ach was,“ entgegnete ich und faßte sie mit plötzlichem Liebermut am Ohrklappchen, „daß macht nichts aus. — Wir sind ja noch so jung!“

Räthe hielt mir den Mund zu.

Wohl dem, der ein tugendhaftes Weib hat. Desß lebt er noch eins so lang!

Feuilleton.

Eine verirrte Seele.

34]

Roman von E. L. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

Jilla schien befriedigt und ging langsam mit Onkel Ben, doch war sie noch nicht frei von Bangigkeit. Warum hatte man bis jetzt noch nie von diesem Halsband gesprochen? Onkel Ben gab vor, daß er nur noch einmal nach Kramer Fort gekommen wäre, um ihr das Erbstück zu übergeben, und doch war die Horde schon länger als einen Monat in der Gegend, und er hatte noch nie daran gedacht.

Während sie weiter gingen, warf Jilla fortwährend ängstliche Blicke nach rechts und links. Einmal schien es ihr, als ob sich jemand hinter dem Gebüsch duckte, und sie sah deutlich, daß die Zweige und das hohe Farnkraut sich bewegten.

„Hinter den Büschen versteckt sich jemand, Onkel Ben? Was ist's?“ Argwöhnisch blieb sie stehen.

„Gott im Himmel, Jilla, 's ist nur ein Hase! Ich seh' hier viele laufen. Wirklich! Hast Zigeunerblut in deinen Adern und bist selbst solch 'n dummer, furchtsamer Hase. Kennst du denn das Getier nicht besser? Hast du nicht die geheime Kunst gelernt, es an dich zu locken?“

Diese Frage berührte Jilla's schwachen Punkt; ihre Eitelkeit regte sich sogleich. Natürlich hat sie es verstanden, Tiere an sich zu locken hundertmal und mehr hatte sie es gethan. Eifrig erging sie sich in langen Schilderungen, wie sie es gelernt hatte, die Stimmen der Tiere nachzuahmen, und wie wundervoll der Tag gewesen war, an dem sie als kleines Mädchen entdeckt hatte, daß sie die Macht besaß, die wilden Geschöpfe vor ihre Füße, ja auf ihre Hand zu locken.

„Ja, ja,“ sagte Onkel Ben beifällig, „das überrascht mich nicht. Diese Gabe ist in unserer Familie — mein Großvater that Wunder damit. Wer weiß, wie weit, gab es weder Vogel noch vierfüßiges Tier, das seinem Ruf nicht gefolgt wäre. Dein Vater verstand die Kunst auch, aber nicht so gut. Ich war als Knabe auch sehr geschickt darin — jetzt hab' ich's ganz verlernt.“

Jilla lauschte Onkel Bens Worten mit hohem Interesse und erzählte ihm mit strahlenden Augen und klopfendem Herzen von ihren Triumpfen über die Tierwelt. Während ihrer lebhaften Erzählung hatte sie nicht wahrgenommen, daß sie den Brackmoor-Teich schon weit hinter sich gelassen hatten.

Wißlos sah sie sich um und bemerkte, daß sie schon über den Punkt hinaus waren, den Onkel Ben als das Ziel ihres Weges bezeichnet hatte, und noch zeigte sich keine Spur von Zigeunerlagern. Sie gingen durch den hohen Fichtennwald.

„Wo sind wir,“ sagte sie, stehen bleibend. „Wo ist das Lager, Onkel Ben? Ich sehe nichts davon — dort hinaus, sagst du? Ich kann nichts sehen. Nein, ich gehe keinen Schritt weiter mit dir, das sag' ich dir.“ Sie ließ sich auf dem weichen Teppich von Tannennadeln nieder. „Ich werde hier warten, oder zurück gehen,“ beharrte sie eigensinnig.

„Ich gehe nicht weiter von Hause fort. Es wird schon spät und steht nach Regen aus. Sieh dort die schwarze Wolkenwand! Ich gehe nicht weiter, sag' ich dir!“

„Gut, dann warte hier, wenn du durchaus nicht weiter gehen willst. Ich bin bald wieder hier, 's ist schon ganz nah, nur über den Berg. Ich hol' dir die Perlen. Möchtest vielleicht noch solange warten, bis ich 'n Schlud' Thee getrunken hab'?“ sagte Onkel Ben in treuherzigem Ton.

„Trin' nur deinen Thee, aber mach' schnell und komm' so bald als möglich zurück; ich warte hier.“

Onkel Ben nickte ihr zum Abschied zu und ging mit großen Schritten den Abhang hinunter. Sie sah ihn den nächsten Hügel hinaufsteigen und sich durch die Gruppen junger Birken und Tannen hindurchwinden. Auf der Spitze der Anhöhe drehte er sich noch einmal um und winkte mit der Hand zu Jilla hinüber. Selbst in dieser Entfernung konnte sie die blitzenden schwarzen Augen und die weißen Zähne unterseheben; er schien halb triumphierend, halb spöttisch zu lächeln. Noch einen Augenblick hob sich die pittoreske Gestalt in dem verblühenen grünen Manchesferanzug mit dem losen um den braunen Hals geschlungenen roten Tuch scharf vor dem düstern Grau des bewölkten Abendhimmels ab, dann verschwand sie schnell auf der andern Seite des Hügel. Jilla sah nichts mehr von Onkel Ben — nur einmal noch sollte sie ihm begegnen — nur einmal noch!

Sie sah still und wartete. Die Regenwolken zogen weiter herauf, es wurde kühler, ein feuchtkalter Wind legte stöhnend über die Gaid.

Es war Oktober. Das Farnkraut war braun und verdorrt, die gelben Blätter der Dornbüsche wirbelten durch die Luft, die Brombeerranten waren mit rüthlichgelben Blättern geschmückt, die Vögel naschten an den Hagebutten und Mehlbeeren — so eifrig, daß Jilla's leiser, zwisfender Loderuf ihre Aufmerksamkeit nicht zu erregen schien.

Jetzt fieng es an zu regnen. Es war ein leichter, feiner Sprühregen, der bald alles in Feuchtigkeit tauchte. Jilla zog ihren dicken wollenen Rock über den Kopf. Wie lange würde sie wohl auf Onkel Ben warten müssen? Sie machte sich nichts aus dem Regen, denn sie war gewohnt jeder Witterung zu trotzen, aber sie begann um Tot zu sorgen. Ob wohl die dumme alte Person, die Sarah, ihn in seinem reinen weißen Anzug hat im Garten herumgehen lassen? Dann wird der Anzug morgen nicht mehr zu brauchen sein. Und wird die Alte vernünftig genug sein, den Jungen hereinzurufen, wenn es zu regnen anfängt, und ihm seinen Thee geben, ohne auf seine Mutter zu warten, die heute doch sehr spät nach Hause kommen wird?

„Behn gegen eins, sie thut das alles nicht!“ sagte Jilla laut. „Sie ist so 'ne boshafte Kreatur!“ Sie gähnte und ärgerte sich, daß Onkel Ben nicht zurückkam. Hätte sie das Perlenhalsband nicht so brennend zu besitzen gewünscht, so wäre sie nach Hause gegangen; aber sie wollte sich durchaus morgen damit schmücken. Wie stattd, wie nobel würde sie damit aussehn! Zudem war es ihr Eigentum; sie hatte ein Recht darauf.

Während Jilla hier wartete, liefen zwei Männer mit einem Kinde von Warrenhof auf die Landstraße zu. Jeder von ihnen hatte das Kind an einem Arm gefaßt, und wie sie es so mit sich zogen, hoben sie es fast vom Boden auf, denn die kleinen zappelnden Füße konnten nicht mit ihnen Schritt halten. Sein hübscher Anzug war von Schmutz und Regen arg zugerichtet, um seine Mütze war tief über den Kopf und die nassen, goldigen Locken gezogen, doch schien er durchaus nicht ängstlich und unglücklich.

„Wo ist Mutti?“ fragte er seine Begleiter.

„Ihr sagtet doch, sie wäre hier!“

„Ja, gewiß, mein Püppchen,“ antwortete einer der Männer, „sie sitzt in einem großen Wagen, wie ihn die Königin hat, das Geschirr alles Gold und Silber. Sie schickte uns nach dir, sie will mit dir nach einer großen, schönen Stadt fahren, da sind viele Läden und Spielzeug, und alle Kinder in Sammet und Seide gekleidet. Sie warten auf dich, sie wollen mit dir spielen. Komm, Herzchen, komm schnell, sonst fährt sie ohne dich fort.“

„Ja, ja schnell. Ich möchte auch gern in die schöne Stadt fahren. Sind auch Schautelpferde in den Läden?“

„Ja, natürlich, Duzende, rot und braun und gelb angemalt und mit weißen Flecken.“

„Und Onkel Ben ist auch bei Mutter, sagen Sie?“ fragte Tot so hüftlich, wie es bei dem schnellen Lauf und der Kürze seines Atems möglich war.

„Ja, natürlich, Onkel Ben wird selbst kutschieren.“

„Was, ist er denn ein Kutscher wie Hr. Green in Netherby?“ fragte Tot mit großen verwundernden Augen.

Die Männer saßen einander lachend an.

Jetzt tauchte vor ihnen ein sonderbarer Gegenstand auf, den Regen und Nebel bis jetzt verhüllt hatten. Ein langes Gefährt mit gewölbtem Holzdach, aus dem sich die dünne eiserne Röhre eines Schornsteins erhob. Die bunt bemalten Holzwände waren mit Fenstern versehen. Ein altes Weib mit zottigem, grauem Haar und einem roten Tuch um den Kopf streckte einen mageren, wellen Hals aus der Thür, während ein Mann im verschlossenen Manchesferanzug auf dem Wege stand und den Ankommenden erwartungsvoll entgegen sah. Ein mageres Pferd stand müde zwischen der Doppelbeifsel, und ein budliger Mensch mit gemeinem Gesichtsausdruck sah vorn auf einem Querbrett und hielt die Zügel in der Hand.

„Was ist das?“ rief Tot stehenbleibend und suchte sich aus den Händen seiner Häfcher frei zu machen. „Das ist doch nicht der schöne Wagen, in dem Mutti ist; das ist ein garstiger Zigeunertarren! Den kenne ich schon.“

Er konnte nicht weiter sprechen. Ein dicker, nasser Schmal wurde ihm über Kopf und Schultern geworfen und trotz seines Sträubens fest um die Taille gebunden. Tot stieß einen wilden Schrei aus — nur einen, denn im nächsten Augenblick legte sich eine große Hand auf seinen Mund. Man hob ihn auf, rannte mit ihm an den Wagen und warf ihn halb erstickt und vor Angst beinahe ohnmächtig in die Arme des alten Weibes, das in der Thür des unheimlichen Gefährtes stand.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Achtsehende in S. Eine weit befriedigendere Wirksamkeit, als der Handel es für Sie sein kann, wird für Sie die Öffnung einer Pension für solche junge Leute sein, die eine Häuslichkeit suchen, wie sie solche im Elternhause besaßen. Es muß aber ein wirkliches Zubehören sein, für einen Jüngling mit häuslichen Gewohnheiten und Bedürfnissen. Sie müßten in diesem Heim die Mutter sein, welche für die jungen Leute sorgt, so daß sie sich wirklich daheim wissen und sich nicht als bloß bezahlende Kolonisten fühlen. Sie müßten den jungen Leuten alles dasjenige an Behagen und mütterlicher Fürsorge und Anteilnahme bieten, was Sie Ihrem eigenen Sohn so gerne geboten haben würden, wenn der unerbittliche Tod Ihnen denselben nicht geraubt hätte. Zu dieser mütterlichen Art von Fürsorge werden sich dann auch nur diejenigen jungen Leute hingegen fühlen, die derselben würdig sind, und Sie werden leicht die richtige Wahl treffen können. Ein in feinen Tönen vermurdetes Mutterherz kann nichts besseres thun, als den Strom der Liebe über andere, für mütterliche Unvorsorgung dankbare Wesen hinfließen zu lassen. Die Wunde heilt so am unmerklichsten und sichersten aus. Mit dem Herzen gethane Arbeit im Dienste anderer ist die Universalmedizin, die alle Leiden heilt.

Junge Leserin in M. Sie sind zwar durch eigene Schuld in eine fatale Lage geraten, doch können Sie sich mit Mut und geeigneter Nachhilfe leicht wieder herausarbeiten, wenn Sie nur ernstlich wollen. Daß Sie mutterlos sind, entschuldigt Sie teilweise, aber Ihrem Vater wären Sie doch auch Vertrauen schuldig gewesen, und er hätte Ihnen noch besser sagen können als die Mutter, welchen Hintergrund solche Annahmen oft haben. Es gibt ja Fälle, die ernst gemeint sind, aber Sie vermögen das nicht zu unterscheiden, und es kann auch nicht die Sache eines jungen Mädchens sein, dies zu untersuchen und auszufinden. Stellen Sie uns also in den Besitz des nötigen Materials, damit Sie von Ihrer Angst befreit werden können.

Frau S. O. in A. Sie müssen darauf Bedacht nehmen, das Schlafzimmer mehrmals am Tage mittels Durchzugs zu lüften und eine Wolldecke mit den Leintüchern und dem Kopfkissen zum fleißigen Wechseln stets an der frischen Luft zu haben. Im Nachtisch stehende Gefäße müssen mit gut schließendem, irdenem, glasiertem Deckel versehen sein.

Eifriger Leser in M. Sie suchen auf ganz irrigen Voraussetzungen. Nicht was Sie „Postur“ nennen, qualifiziert die Mutter zur Ernährerin ihrer Kinder. Nicht von der Korporulenz des Mädchens hängt seine Fähigkeit ab, das Kind mit guter Muttermilch zu versorgen. Im Gegenteil. Sehr oft sind es gerade die schwächlichen und scheinbar zarten Frauen, die in dieser Beziehung ganz Unerwartetes leisten. Und umgekehrt

weil der Erfahrene ganz gut, daß sogenannte üppige Frauen nur selten für ihr Kind genügend Nahrung produzieren. Mit ziemlicher Bestimmtheit können Sie aber auch in dieser Richtung von der Mutter auf die Tochter schließen, indem die Fähigkeit des Stillens vererbt wird, sofern nämlich die Tochter rationell erzogen wurde und sonst keine Abnormität vorhanden ist. Eins aber ist sicher: Ihre Auserwählte darf sich zu dem ausgetrübten Vaterfinn ihres vereinigten Gatten gratulieren.

Frl. Luise F. in M. Der Schritt vom Dienstmädchen zur Haushälterin ist viel größer als im allgemeinen angenommen wird. Es ist nicht schwer, unter der Anleitung und Aufsicht einer tüchtigen und denkenden Hausfrau ein brauchbares, gutes Dienstmädchen zu sein und es ist auch sehr leicht möglich, einen zweckmäßig und nach bestimmten Gesetzen geleiteten und angeordneten Haushalt für kürzere Zeit zur Zufriedenheit zu führen. Mit der Zeit aber — wenn die Anordnungen der Hausfrau erschöpft sind und neue Dispositionen getroffen werden müssen oder wenn unvorhergesehene Umstände eintreten, dann tritt die Unvollkommenheit und Ungenügsamkeit oft plötzlich zu Tage und zwar nicht zuletzt in der Haushaltsgestaltung. Die zwischen dem Dienstmädchen und der Haushälterin bestehende Kluft wird am besten an der Hand der Theorie und Praxis durch die Unterweisung einer tüchtigen, mit Begehrnt ausgerüsteten Hausfrau überbrückt. Ueber die „Haushälterinnen“, die dies bloß dem Namen nach sind, weiß gar mancher verwaiste Hausstand ein trübes und aufregendes Bild zu fassen; aber auch für die unberechtigt zur selbständigen Haushälterin gestempelte muß dieser Zustand, der jeden Augenblick den Vorhang lüften kann, sehr peinlich und unbelos sein. Konsolidieren Sie also Ihr Wissen und Können, dann brauchen Sie für Ihre Zukunft nicht zu bangen.

Ein neues Gesellschaftsspiel.

„Punta“ benennt sich ein neues Gesellschaftsspiel, welches von E. Lauterburg, Maler, in Bern erfunden und eben in den Handel gebracht wird. Es besteht aus zweimal 30 Karten, die in ihrer Augenzahl von 1-6 dem gewöhnlichen Würfeln entsprechen und in ihrer Farbe einem speziellen zum „Punta“ gehörenden Farbenwürfel. Das Spiel selbst beruht nun auf der Uebereinstimmung von Karten und Würfeln in Farbe und Zahl. — Die Erklärung der sieben Spielarten, die der Schachtel beiliegen, ist leicht faßlich und an der Hand von Beispielen so ausführlich dargestellt, daß jeder, der das Spiel kauft, es sofort spielen kann. Ein Hauptvorzug des „Punta“ ist auch der, daß es sich für jede Teilnehmerzahl eignet, für zwei und drei Personen so gut wie für sechs bis zehn. — Das Spiel ist in zwei Ausstattungen zu haben à Fr. 2.50 und

Fr. 3.75 und ist zu beziehen durch alle Spielwaren- und Papierhandlungen, sowie direkt vom Erfinder und Herausgeber E. Lauterburg, Maler, in Bern, dem bekannten Autor der illustrierten Abreisefelder.

Deue Mode.

Die „beringten“ Hände machen es Damen fast unmöglich, Handschuhe anzuziehen; manche Damen haben daher wieder zu den Halbhandschuhen gegriffen, die die Finger frei lassen. Um diesen „mitaines“ eine elegante Note zu verleihen, sticht man neuerdings das Monogramm der Trägerin darauf. In America bestellen sich die reichen Ladies Spitzenhalbhandschuhe, auf denen ihre Initialen gleichfalls in Spitzen appliziert und mit Steinen besetzt sind. Die kurzen Ärmel künden an, daß über kurz oder lang die Ärmelbänder wieder getragen werden; inzwischen kann man sich einen reizvollen Phantasierart selbst herstellen. Auf eine schwarze oder farbige, zur Toilette passende Samtschleife näht man Perlen und bunte Steine auf, in fabrikatisch gehaltenen Zeichen, die gewöhnlichen Sterblichen natürlich unverständlich bleiben. Die Bänder müssen so lang sein, daß man sie geschickt unter dem Handgelenk zusammenbinden kann.

DEN TOURISTEN.

Unternehmen Sie keine Ausflüge ohne den Pfeffermünzgeist „Rieglés“. Als Anregungsmittel ersten Ranges bei Unglücksfällen oder durch Ueberanstrengungen hervorgerufene Unwohlsein ist der „Rieglés“ dank seiner frischen, stärkenden Eigenschaften das gesündeste, burststillendste und anregendste Getränk. (H. 3611 X) [1878]

Jungenleiden. Antituberkulin heißt rasch selbst hartnäckige Fälle von chronischem Lungenkatarrh und bringt bei Schwindsucht Binderung der Beschwerden. Husten und Schmerzen verschwinden in kurzer Zeit. Neues Spezialheilmittel. Viele Anerkennungs-schreiben. Preis Fr. 3.50. Versandt durch die Markt-Apothete in Basel, Marktplatz 30. [1954]

Kräftigungsmittel.

Herr Dr. Rosenfeld in Bern schreibt: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Dr. Hommel's Hämatoxin mit so gutem Erfolge gebraucht, daß nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz daniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, daß er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.“ Depots in allen Apotheken. [949]

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, müssen eine Frankaturmarke beigelegt werden.
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.
Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.
Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.
Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht bemagt ist, von sich aus die Adressen auszugeben.
Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Für ein empfehlenswertes Fräulein französischer Zunge aus guter Familie wird Stelle gesucht zur Überwachung und Besorgung von Kindern. Die Betreffende ist gegenwärtig noch in Stellung und verlässt dieselbe, weil künftig in deutscher Sprache unterrichtet werden muss. Gefl. Offerten unter Chiffre P 1972 befördert die Expedition. [1972]

Volontaire. [1997]

Dans un bon petit hôtel de la Suisse française, on demande de suite une jeune fille honnête pour aider à la cuisine. Occasion d'apprendre le français. S'adresser Hôtel de la Gare, Grandson.

Eine im Haushalt durchaus erfahrene Frau von guter Bildung und guten Manieren (Witwe), auch in Besorgung eines Ladens und in den Handarbeiten bewandert, sucht Stellung zur selbständigen Besorgung eines kleineren Haushaltes oder als Wirtschaftlerin. Gefl. Offerten unter Chiffre M2006 befördert die Expedition. [2006]

Eine achtzehnjährige, wohlgezogene Tochter aus guter Familie und von angenehmer Erscheinung, sucht Stelle als Kinderfräulein oder als Ladentochter. Gefl. Offerten unter Chiffre T 2005 befördert die Expedition. [2005]



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608]

Eine TADELLOSE BÜSTE
erzielt man in 2 Monaten durch den Gebrauch von RATIÉ'S
PILULES ORIENTALES
die einzig echten u. als gesundheits-zuträglich garantiert,
welche ohne die Taille vergrößern
ein **Grazioses Embonpoint** erzeugen.
FLACON mit Notiz Fr. 6.35. Man wende s. ad A. P. DOY & F. CARTIER, Genf
12, Rue du Marché, oder direct an A. P. RATIÉ, 5, Pass. Verseau, Paris

HOTEL GEMMI, Kandersteg Berner Oberland
1200 Meter ü. Meer am Gemmipass.
Pension 6 Fr. bis 9 Fr. Ermässigte Preise bis Mitte Juli und ab Ende August. Prospekte gerne zu Diensten. Eisenbahnstation Frutigen. [1833]
A. Rickli-Egger.

Berner Leinen
Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat.
Jede Meterzahl. Spec. Brautaussteuern Monogr.-Stickerei.
Muster franco. Billige Preise.
Müller & Co., Langenthal (Bern)
Leinwanderei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [1591]
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

Parketol
in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum konserviert und aufrichtet. Wischen und Blochen fällt ganz fort, geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in Zürich bei A. von Büren, Linthescherplatz, Zug Vorstadt bei Jac. Landwinger; Schaffhausen und Winterthur bei Gebr. Quidort, od. d. die Patrik v. K. Brunsinn, Höchst a. M. Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1594]

LAUSANNE.

Pension für junge Mädchen

in guter Familie, zur Erlernung der franz. Sprache, in gesunder, schönster Lage wohnend. Vorzügliche Referenzen von Eltern früherer und jetziger Pensionärinnen. [1968]

Mad. Rufer, Avenue des Alpes.

CHOCOLAT
Tobler
BERNE

SCHWEIZ. MILCH CHOCOLADE
CHOCOLAT CRÉMENT

Versand direkt an Private von
St. Galler Stickereien
in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- und Bettwäsche, Taschentücher u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von [1572]
R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Amerik. Buchführung lehre
lich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprosp. [1459]
H. Frisch, Bücherexp., Zürich.

Berner-

LEINWAND zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- und Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brot-Tüchern und Berner-

Halblein

stärksten naturwollenen Kleiderstoff, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert. Privaten umgehend.

Walter Gyax, Fabrikant in Bleibach.

Praktikol!

Prima Schweizer Fabrikat.

Erspart alles Wischen und Blochen der Fussböden! - Konserviert Linoleum! Frachvoller Glanz ohne Glätte! - Gestattet feinstes Aufwischen! - Holzstruktur sichtbar! Bei jedem Boden anwendbar! - Sofort trocken! - Völlig geruchlos! Grösste Haltbarkeit! (Viele Monate)

Verlangen Sie Prospekte bei den alleinigen Fabrikanten

Lendi & Co.,

(Direkter Détail-Versand.)

Zürich I, Fraumünsterstr. 17.

Man achte genau auf den gesetzl. geschützten Namen „Praktikol“ und die Firma, da minderwertige Nachahmungen existieren.

Dépôts: Friedr. Klapp, St. Gallen. J. Wick Heiden. Stahel-Uster, Uster. J. Holderegger, Teufen. (Forts. folgt.) [1964]



Sanitätsgeschäft M. Schaerer & Co.

BERN

Markt-gasse 12 und 14 hält stets alle Frauen-Artikel auf Lager.

„Hera“ das Zukunftskorsett Leibbinden, Monatsbinden, [1982 alle Wochenbettartikel. Unterlagstoffe, Irrigatoren etc. Verbandstoffe aller Art.

Damen-Bedienung.

Erlernung der Buchführung

durch briefliche und schriftliche Lectionen. Alle Systeme. Garantierter Erfolg. Man verlange Gratisprospekte. [1429]

Boesch-Spaling, Bücherexperte

Zürich.

Etabliert seit 1888. Stellenvermittlung.



Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60 - 70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Reine, frische Nidelbutter z. Einsiedlen liefert gut und billig [1885 Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden. (,Otto“ ist für die Adresse notwendig.)

Brüllisau Gasthaus u. Pension zum „Rössle.“

1/2 Stunde von Weissbad bei Appenzell, 920 Meter über Meer. Am Fusse des hohen Kasten. Freie Lage mit reizender Aussicht. Hoher, luftiger Saal. Nette Zimmer mit guten Betten. Bescheidene Preise. Freundliche Bedienung. Einfach aber gut. Telephon. Touristen und Erholungsbedürftigen bestens empfohlen.

[1970] Franz Inauen-Kölbener, Wirt.

Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen in BERN.

Dauer des Kurses 15 Monate. Kursgeld Fr. 1000 für Unterricht, Kost und Logis. Aufnahmebedingungen: das zurückgelegte 18. Altersjahr. Sekundarschulbildung, hauswirtschaftliche Vorkenntnisse. Aufnahmeprüfung am 7. Januar. Für Prospekte wende man sich an die Präsidentin, Fr. Trüssel, Junkerngasse 19, welche auch Anmeldungen annimmt bis 15. Oktober. (H 3858 Y) [2003]

Der Vorstand der Sektion Bern des schweiz. gem. Frauenvereins.

Suchard's „Milka“ besteht aus den feinsten und ausgewählten Rohmaterialien und bildet demgemäss ein ebenso leicht verdauliches wie stärkendes Nahrungsmittel ohnegleichen. Suchard's „Milka“ ist wegen ihres stark hervortretenden Rahmgeschmackes und ihrer exquisiten Feinheit eine überall gesuchte und beliebte Dessert-Chocolade. Eine Tafel Milka von 100 Gr. enthält ebensoviel Nährstoff als eine gute Mahlzeit. [1962]

Kochschule St. Gallen.

Gegründet vom Frauenverband St. Gallen, Sektion des Schweizer gemeinnützigen Frauenvereins.

Montag den 25. August beginnt wieder ein achtwöchentlicher Kochkurs für feine Küche im „Talhof“. (Za G 1028)

Kursgeld Fr. 80. -

Anmeldungen nimmt entgegen und versendet Prospekte die [1998]

Haushaltungsschule St. Gallen
Sternenackerstrasse 7.

Magenkatarrh, Magenkrampf, Herzfehler.

Endlich komme ich dazu, Ihnen über den Erfolg Ihrer briefl. Behandlung zu berichten. Es sind schon mehr als 2 Jahre verlossen, seit ich Sie um Hilfe anflehte, und kann Ihnen jetzt m. Freuden mitteilen, dass ich damals von Magenkatarrh, Magenkrampf, heftigen Magenschmerzen und Herzfehler gänzl. geheilt worden bin. Es haben sich Gott sei Dank in den 2 Jahren nicht die geringsten Spuren mehr von den Leiden gezeigt. Ich kann essen und trinken, was ich will; der Magen verträgt alles; selbst sehr anstrengende Arbeiten stören mein Wohlbefinden nicht. Ich bin wie neugeboren! Wenn ich daran zurückdenke, wie ich jahrelang unter qualv. Schmerzen arbeiten musste, so kann ich Ihnen nicht genug für die Heilung danken. Sie können dies Schreiben nach Belieben veröffentlichen. Mögen recht viele Kranke durch Ihre Wirksamkeit von ihren Schmerzen u. Gebrechen erlöst werden. Neuweilen bei Kreuzlingen, Kt. Thurgau, d. 29. März 1900: Otto Frei. Die Echtheit vorsteb. Unterschrift des Otto Frei in Neuweilen bekrundet: Notariatskanzlei, Kreis Altersweilen. Der Notar des Kreises Altersweilen. Emil Scherb. Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [1688]

J. KLAUS
LE LOCLE (SCHWEIZ)

Walliser Aprikosen

für Tisch, extra Qual., 5 kg. Fr. 3.75, 10 kg. 7 Fr., zum Einmachen Fr. 3.20 und 6 Fr. fr. (H 3609 I) Fellay Em., prop., Saxon. [1999]

Hausmanns
Depilatorium
leicht anzuwendendes, unschädliches, sicher wirkendes
Enthaarungs-Mittel.
Hechtapotheke
2010 St. Gallen

Von der grössten Bedeutung für die richtige Ernährung der Kinder ist [1576]
Paidol
Aerztlich empfohlen.
Grosse Goldene Medaille an der intern. Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. 1900
Wo keine Depot sind, direkt durch
Jacob Weber
CAPPEL (Toggenburg).

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag (H 50 Q) gegebenen Effekten. [1593]

J. Nörr Zürich
Bahnhofstr. 77
vorm. Tollhaber der erl. Firma Jordan & Cie. alibekanntes, renommiertes grösstes Loden-Geschäft Special-Loden- u. d. Schweiz Herren-, Damen-Nouveautés meterweise; Massarbeiten. Fertige Loden-Artikel! [1742 Muster- u. Modelbilder franco.

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Berner Kochkurse für Frauen und Töchter.

14. Jahrgang.
Lokal: Kirchgasse 2, vis-à-vis dem Münster, Bern.
Kursleiter: Alex. Buchhofer, Chef. Verfasser und Herausgeber des „Schweizer Kochbuch“. Goldene Medaillen der Kochkunstausstellungen Frankfurt a. M. 1900, Paris 1901.

Vor Neujahr werden nur zwei Kurse abgehalten: I. Kurs vom 1. September bis 3. Oktober, II. Kurs vom 6. Oktober bis 7. November. Für auswärtige Wohnende Kost und Logis im Hause. Prospekte gratis und franko. (H 3548 V) 1999

4 Schreibbücher

für Handwerker und Geschäftsleute.

Hauptbuch, praktisch eingeteilt	Fr. 2.50
Journal-Tagbuch	„ 2.—
Kassabuch	„ 1.50
Fakturenbuch [1987]	„ 1.80

Versende alle vier Bücher statt zu Fr. 7.80 zu nur Fr. 6.—.

A. Niederhäuser, Schreibbücherfabrik, Grenchen.

Um Schlank

In werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit können man sich der „Pulules Apollo“, deren wirksames Prinzip das aus Pflanzen gewonnene „Pulsacoline“ ist. Diese von ärztlichen Autoritäten für gut befundenen Pflanz machen schlank, wirken aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen, Ausser der Heilung von übermäßigem Embonpoint regulieren die „Pulules Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder. Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlank und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die „Pulules Apollo“ sind selbst den delikatessten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich und können nie der Gesundheit schaden. Die ungefähre zweimonatliche Behandlung ist leicht befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig fortdauern. — (Gesetzlich geschützte Marke).
 Flacon mit Netz Fr. 6.25. — Flacon Nachnahme Fr. 6.75. Man wende sich an Herrn **J. RATTIE**, Apoth., 5, Passage Verdenne, Paris, IX.
 Depot in GENÈVE: Droguerie P. DOY & F. GARTIER, 12, Rue du Marché.
 Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.

Gegen Keuchhusten

wird das

Antimicrobin

(gesetzlich geschützt)

als **sicherstes und unschädliches** Mittel ärztlich empfohlen. Wird **verdampft** und **nicht eingenommen**. [1891]
 Zu haben à 3 Fr per Schachtel in den **Apotheken**. Hauptdepot: **Apothek zur Post, Heinrich Jucker, Zürich V.**

Heilberichte.

Die Unterzeichneten wurden durch die Privatpoliklinik Glarus durch briefliche Behandlung von folgenden Leiden geheilt, was sie durch Schreiben mit amtlich beglaubigter Unterschrift bestätigen

Drüsenleiden. Frau Weber, Maurers, Hamburg b. Menziken (Aargau).
Augenleiden. Fr. Ernestine Eberhard, St. German b. Rarogne (Wallis).
Ischias, Hüftweh. Jak. Hugelshofer, Hattenhausen b. Märstetten (Thurgau).
Fussgeschwüre, Flechten, übler Mundgeruch. Eduard Scheuchzer, Langenstein b. Dietfurt (Toggenburg).
Bleichsucht, Fussgeschwüre, Drüsenanschwellungen. Fr. Marie Bachmann, Schneiderin, Wauwyl-Berg, Kt. Luzern.
Magenkatarrh, Blutarmut. Frau Sophie Cornu-Vuillermet, Concise (Waadt).
Darmkatarrh. Paul Emil Aellen, aux Frétes b. Brenets, Kt. Neuenburg.
Asthma, Lungen-, Kehlkopf- und Nasenkatarrh, Blutarmut. Fr. Maria Bellat, Crêt Vaillant 19, Locle.
Haarausfall. Ferd. Olivier, Auvernier, Kt. Neuenburg.
Bettnässen. 2 Kinder von Frau Lydia Thélin, Bioley-Orjulaz b. Echallens (Waadt).
Blasenkatarrh. J. Ch. Guyaz, Uhrmacher, L'Isle (Waadt).
Niiegelenkentzündung. Mich. Böhmländer, Ballstadt, Post Lehrberg b. Ansbach in Bayern.
Magengeschwüre. Ambros. Eberle, Dienstmann, Konstanz.
Kropf, Halsanschwellung. Friedr. Gericke, Schoppsdorf b. Ziesar, in Sachsen.
Bandwurm m. Kopf. Wilh. Thein, Altershausen b. Königsberg, i. Franken.
Kopf- und Gesichtsschmerz, Neuralgie, Magenkrampf. Wilh. Bandermann, Schuhmacher, Greifswaldervorstadt 25, Loitz, in Pommern.
Flechten, Blutarmut. Frau Marie Baumgartner, Oekonom, Oberrohrbach, Post Reischbach (Bayern).
Rheumatismus. Franz Köber, Merkendorf b. Auma, in Thüringen.
Leberleiden, Nervenschwäche. Frau Anna Gruben, in Sachsen.
Schwerhörigkeit, Ohrensauen. Fr. Bude Gerstenecker, Messstetten a. Lauen, O.-A. Balingen.
Gebärmutterleiden, Blutarmut. Frau Stodieck, Nr. 140, Loxten b. Versmold, Westfalen.
Lungenkatarrh. Wilh. Nass, Steeden, Post Runkel, in Nassau.
Gesichtsausschläge, Bleichsucht. Fr. Elisabeth Götz, Oberhausen b. Kirn a. d. Nahe.
Trunksucht. A. Werdli, Sihlhallenstr. 40, Zürich III.
Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus. [1509]

I. Zürcher Kochschule.

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer
 Zeltweg 3 • Zürich V • Zeltweg 3.

Der 139 Kurs beginnt am 18. August 1902 und umfasst die einfache, wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Dieser Kurs ist besonders günstig für das Einmachen der Früchte. Prospekte gratis. (Schülerinnenzahl bis heute über 2000.)
 Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch**, in dritter, vermehrter und verbesserter Auflage, elegant gebunden, zum Preise von 8 Fr. 1996] (OF 1008) Hochachtungsvoll **Obige.**

Die Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal ihres Jubiläums-Jahrgangs und bringt in der nächsten Zeit den neuesten, spannenden Roman von

E. Werner: „Runen“

sowie eine Erzählung von

L. Ganghofer: „Gewitter im Mai“

Abonnementspreis vierteljährlich 2 frs. 70 cts.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Institut Martin für junge Leute

Französisch und Handelsunterricht.

Prachtvolle Lage. Grossartige Aussicht auf den See und die Alpen. Moderne Einrichtung und Garten. Vollständige und schnellste Erlernung des Französischen und der übrigen modernen Sprachen. Mathematische und naturwissenschaftliche Fächer. Handelslehre. **Spezielle Vorbereitung auf die Examen für den administrativen Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst.** Diplomierter Lehrer. Referenzen von zahlreichen früheren Schülern. Rationelle Körperpflege. Gymnastik. Football. Sorgfältige Erziehung [1904]

Der Direktor und Eigentümer: **m. Martin, Professor.**



Die Stahl-Springfeder-Matratze

hatsich von allen Systemen als das vollkommenste bewährt. Sie besitzt eine **vorzüglich regulierte Elasticität**, wie sie keine andere Matratze aufweisen kann, entspricht **allen Anforderungen der Hygiene** und ist von **unbegrenzter Dauerhaftigkeit**. — Zahlreiche Referenzen. — Prospektus, sowie auch Album über

Eiserne und Messing-Bettstellen

(Za 1644 g) von besonders feiner Ausführung
 versendet auf Verlangen der Fabrikant: [1819]
H. Hess, Pilgersteg-Rüti (Kt. Zürich).

Buchhaltung

für Wirte, Bäcker, Metzger, Läden aller Art, mit den nötigen Geschäftsbüchern und Anleitung 20 Fr. gegen Nachn. [1478]
Boesch-Spallinger, Bucherexperte, Zürich.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

	per engl. Pfd.	per 1/2 kg
Orange Pekoe	Fr. 4.50	Fr. 5.—
Broken Pekoe	„ 3.60	„ 4.—
Pekoe	„ 3.30	„ 3.60
Pekoe Souchong	„ —	„ 3.40

China-Thee, beste Qualität
 Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per 1/2 kg
 Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1494]
Carl Osswald, Winterthur.
 Niederlage bei Joh. Stadelmann, Marmorhaus, Mültergasse 31, St. Gallen.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfiger
 Ennenda.
 [1587]

H. Wiskemann-Knecht
 Centralhof Zürich Centralhof
 Specialhaus
 feiner
**Haushaltungs-Artikel, Kunst- und
 Luxus-Gegenstände** zu festen Preisen.
 Hervorragende Neuheiten, passend für
 Hochzeits-Geschenke.

Kontrollierte Goldwaren. [1912]
**Silber-Bijouterie, silb. Tisch-
 geräte, Bestecke.** 800/1000
 Dauerhaft versilberte, vergoldete, sowie
 nickelplattierte
**Metallwaren, Tischbestecke
 Gediegene Kayserzinn-Geräte**
 Paris 1900 goldene Medaille.
 Echte und imit. Bronzen, Porzellan, Nippes.
 Feine
Leder-Galanterie, Fächer, Gürtel etc.
 Reich illustr. Kataloge
 für Kayserzinn u. versilb. Waren franko.



Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten



Kaisers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts.

Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei
**Fr. Kaiser, Näh-mittelfabrik
 St. Margrethen (Kt. St. Gallen)**



Durch zahlreiche Zeugnisse anerkannt als die beste Seife gegen fettglänzende Haut, Sommerprossen und unreinen Teint.
Ganz rein, mild und neutral.

1811) Nur echt mit dem Namenszug

Bergmann

auf der Etikette.

Vereinfachtes und verbessertes Konservierungssystem
 zur Herstellung von Obst-, Gemüse- und Beeren-Konserven.



Jeder gut verschliessbare Kochtopf kann verwendet werden. Kein Umhüllen der Gläser nötig.

Praktischer, neu patentierter, verbesserter Verschluss, der ohne Unterschied für alle Gläsergrössen verwendbar ist.

Zahlreiche Referenzen von Hausfrauen, Kochschulen und landwirtschaftlichen Vereinen.

Gratis-Prospekte mit genauer Anleitung umgehend franko. [1947]

**E. Schildknecht-Tobler
 ST. GALLEN.**

Telephon Nr. 685 Telephon Nr. 685
 Modell 1899. + Patent 1856.

**Amerikanische [2002]
 Beeren-
 Pressen**

welche in ihrer Leistungsfähigkeit und Solidität alle anderen Systeme übertreffen, liefert verzinkt und emailliert à Fr. 14.— per Stück franko per Post
Lemm-Marty, St. Gallen.

Ein altes Vorurteil ist die Meinung, dass Strickgarne mehrfädig sein müssen. Durch Verwendung von vielen (4-10) einfachen Fäden ist es allerdings leicht einen egalzen Zwirn herzustellen. Damit dieser weich wird, darf man solche Strickgarne aber nur lose drehen. Im Gebrauche werden die feinen Fäden, einer nach dem andern, einzeln leicht verdorben, die Strümpfe haben sofort Löcher. (Zag 1513)

Bei unsern neuen, 2fachen Strickgarnen

Lang-Garn

Nr. 5/2 fach und 7/2 fach und

Gold-Garn

Nr. 12/4 (2x2) fach

ist durch Verwendung des allerbesten Materials (unvermischte Makobaumwolle die Egalität des Garnes gleichwohl erreicht worden. Durch die schärfere Drehung erhält das Garn aber nicht nur ein schönes, perliges Aussehen, dasselbe verarbeitet sich auch viel besser und teilt sich nicht auf. Das Gestrickte wird weicher, poröser (schweissdurchlässiger) und erweist sich im Gebrauch als äusserst haltbar. Der grosse, stets noch zunehmende Erfolg dieser von uns vor 3 Jahren eingeführten, neuen Garnart, ist der beste Beweis für die Richtigkeit unserer Behauptungen.

Unsere 2 fachen Strickgarne wolle man ausdrücklich in Originalaufmachung (bei Käufel Etiketten, bei Strangen Papiermanohetten mit unserer Firma) verlangen. Diese verbürgt die Echtheit unserer Ware, für deren stets gleichbleibende vorzügliche Qualität wir namentlich auch mit Rücksicht darauf, dass wir als einzige Strickgarnezwirner über eigene Spinnerei verfügen, trotz billigen Preisen unbedingt garantieren können. [1792]

Makospinnerei & Zwirnerei Reiden:

Lang & Co.

Unsere Garne sind überall erhältlich.

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übernimmt froo. u. verschlossen gegen Einsend. von 80 Cts. in Marken ihre Broschüre (6. Auflage) über den

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [1798]



**Alkohol-
 freie Weine
 MEILEN**

**Damen-, Herren-, Knaben-
 QDEN**
 ZÜRICH *Jordan & Co.*

Mittlere Bahnhofstrasse 60.
 Meterweise, Muster franko. [1734]
 Maassanfertigung - tailor made.

Lingerie.

Auswahlendungen in brodierten Spitzen und Entreeux für Damenwäsche und abgepasste Vorhänge versendet **J. Engelli**, Broderies, Speisergasse 22, St. Gallen. [1940]

Allen mit Krampfadern und offenen Weinen Befallenen empfehlen wir
**Müller's
 Kompressen**
 Rationelle Behandlung.
 Verrätlich begutachtet u. empfohlen.
KRAMPFADERN
 Sichern Erfolg.
 Depot in den größeren Apotheken des In- und Auslandes.

Ich litt 9 Jahre lang an Magenkatarrh und konnte nirgends Heilung finden. Vor 7 Monaten wandte ich mich schriftlich an Herrn Bopp und wurde durch den Gebrauch einer Ausdehnlichen Kur vollständig geheilt, so dass ich mich seitdem ganz gesund fühle. Mit dankerfülltem Herzen empfehle ich allen Leidenden, sich von Herrn Dr. Bopp in Schönbühlstein ein Buch und Fragezettel kostenlos senden zu lassen. [1718]

Frau Schönenberger-Selterer, Saffrangasse, Nr. 2, Schönbühlstein.

Dr. Wanders Malzextrakte

- 36jähriger Erfolg. Fabrik gegründet: Bern 1865. 36jähriger Erfolg!
- Malzextrakt rein, reizmilderndes und auflösendes Präparat bei Kehlkopf-, Bronchial- und Lungenkatarrhen Fr. 1. 30
 - Malzextrakt mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenaffektionen „ 2. —
 - Malzextrakt mit Jod Eisen, gegen Skrofulose bei Kindern und Erwachsenen, vollkommener Leberthranersatz „ 1. 40
 - Malzextrakt mit Kalkphosphat, bei rhachitischen und tuberkulösen Affektionen. Nahrungsmittel für knochenschwache Kinder „ 1. 40
 - Neu! Malzextrakt mit Cascara Sagrada, leistet vorzügliche Dienste bei chronischer Verstopfung und Hämorrhoiden „ 1. 50
- Dr. Wanders Malzzucker und Malzbombons.**
 Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [1416]

= Keine tüchtige Hausfrau =

lässt sich die Vorteile entgehen, welche bei richtiger Anwendung von **Wizemann's feinsten Palmbutter** erzielt werden! Alle damit bereiteten Speisen werden von schönstem Ansehen und tadellos feinem Geschmack und sind selbst für **schwache Mägen gut bekömmlich**; ausserdem ca. 50% **Ersparnis gegen Kuhbutter**.
 Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 4.40, 4 1/2 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [1570]

R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Trunksucht-Heilung.

1700] Zu m. Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädlich. Verfahren von m. Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher u. habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentl. und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, u. wird man sich allem. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme empfehlen. Sihlhallenstr. 36, Zürich III, den 28. Dez. 1897. Albert Wernli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Herrn Albert Wernli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtammannamt Zürich III. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvert. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus.**